

OLEG A. RADČENKO
(Moskau)

ZUSAMMENHÄNGE ZWISCHEN SPRACHTHEORIE UND SPRACHPHILOSOPHIE IN DER RUSSISCHEN GERMANISTIK

Wenn man jenen Teil des sprachphilosophischen Erbes des XX. Jahrhunderts analysiert, der die europäische Sprachwissenschaft betrifft und vor dem Hintergrund der erbitterten Kämpfe zwischen den sich herausbildenden wissenschaftlichen Verbänden und Schulen der Sprachphilosophie in den europäischen Ländern entstand, kann man nicht umhin, ein besonderes Thema hervorzuheben, das im Verlauf von mehr als 60 Jahren Forschungsinteressen und sogar den Diskussionsstil unter Sprachphilosophen in der UdSSR und der BRD bestimmt hat. Es handelt sich um die Auseinandersetzung zwischen zwei entgegengesetzten Standpunkten bei der Bewertung der Rolle und des Charakters der Sprache im Prozess der Welterkenntnis.

In der offiziellen sowjetischen Linguistik wurde diese Rolle vor allem als die Hauptstütze der Kommunikation angesehen, wobei nur die materiellen «Bausteine» dieser Stütze in jeder einzelnen Sprache über einen großen Grad der Eigentümlichkeit verfügten. Das geistige Gerüst von Sprachen, d. h. das System ihrer Konzepte, wurde aber im Einklang mit der wohlbekannten Widerspiegelungstheorie als universell für alle Sprachen angesehen, mit Ausnahme von einem kleinen Sektor der spezifischen nationalen Konzepte, die hauptsächlich kulturellen Realien des jeweiligen Volkes entsprachen. Dieser Universalismus durchzieht das, was man als die «marxistisch-leninistische Sprachlehre» zu bezeichnen pflegte (s. Z. B. Resnikov 1969), sowie die Kritik der Theorien, die diesen Universalismus verwarfen (z. B. Šcedrovickij, Rosin 1967).

In der deutschen Sprachwissenschaft vollzog sich in den 20er Jahren des XX. Jahrhunderts eine nach ihren Maßstäben einmalige Wiederbelebung des Interesses für die sprachphilosophischen Ansichten W. von Humboldts, die durch eine recht komplizierte Polyphonie der Inter-

pretationen dieser Ansichten begleitet wurde. Aber von allen möglichen psychologischen, ästhetischen, historisch-vergleichenden Auslegungen des linguistischen Kryptogramms — des wissenschaftlichen Nachlasses W. von Humboldts — hob sich eine ganz eigenständige Interpretation ab, die den Namen «neuhumboldtische Sprachphilosophie» erhielt. Die Hauptidee der Vertreter dieser Richtung bestand in der Anerkennung der Eigentümlichkeit nicht nur der Ausdrucksseite, sondern auch des inhaltlichen Vorrats jeder Sprache, der Existenz eines besonderen sprachlichen Weltbildes als Ergebnis des Erkenntnisprozesses, den die gegebene Sprachgemeinschaft unter den gegebenen einmaligen Seinsbedingungen vollzieht.

Dank den Bemühungen der Neuhumboldtianer, vor allem J. L. Weisgerbers (1899—1985), wurde eine einheitliche Lehre entwickelt, die alle wesentlichen Bereiche der Sprachwissenschaft umfasste, von der Erforschung der Kindersprache und der Aphasie bis zur Umorientierung der sprachbeschreibenden Methoden und zum Studium verschiedenster Textsorten. Diese Lehre verfolgte das Ziel, die These von der Sprache als einem in jedem Fall einmaligen Erkenntnismedium zu beweisen. Dieses Herangehen wurde Ende des XX. Jahrhunderts «idioethnisch» genannt, weil sein Herzstück die Anerkennung einer einzelsprachlichen Begründung jeglicher Gnoseologie war.

Die zeitlichen Rahmen der Herausbildung von Universalismus und Idioethnismus in der sowjetischen Sprachwissenschaft und in der deutschen Sprachphilosophie sind ungefähr identisch und fallen überdies mit der Periode engerer politischer und geistiger kollaborativer und später konfrontativer Kontakte zwischen Deutschland und der UdSSR zusammen, u. a. im Kontext des Kampfes verschiedener politischer Systeme. Die Wichtigkeit der beiden Konzeptionen, ihr Anspruch auf die Vorherrschaft in sprachwissenschaftlichen Forschungen nicht nur im Inland, sondern auch im sonstigen Europa bedingten den unausbleiblichen Zusammenstoß von Universalismus und Idioethnismus, der tatsächlich fast vierzig Jahre des vergangenen Jahrhunderts andauerte.

Jedoch gestalteten sich die Beziehungen zwischen den führenden sprachphilosophischen Konzeptionen in Europa nicht immer derart aggressiv. Vielmehr wiesen sie eine direkte Abhängigkeit von dem in der UdSSR momentan herrschenden wissenschaftlichen Paradigma auf.

Das allererste ebensolche Paradigma, die «stalinsche Sprachlehre» von N. J. Marr, äußerte ein gewisses Interesse für einige Grundsätze des Neuhumboldtianismus. Es gelang mir freilich nicht, wenigstens eine Erwähnung von J. Trier oder J. L. Weisgerber in Marrs Schriften zu finden, obwohl sie Anfang der 30er Jahre ihre wichtigsten Vorkriegsschriften bereits veröffentlicht hatten und diese Marr nicht unbekannt gewesen sein dürften.

Ein Wiederhall der Ideen Weisgerbers lässt sich in zwei überaus interessanten Veröffentlichungen der bekannten Marristin Rosalia O. Šor finden, die soziologischen Aspekten der Sprache gewidmet sind. So wird

dort ausdrücklich von der Sprachgemeinschaft gesprochen, einem Begriff, der von Weisgerber nachdrücklich propagiert wurde (Šor 1926; 1927). In dieser Zeit schaffte die Lektüre der neuhumboldtischen sprachphilosophischen Schriften anscheinend die Grundlage des Interesses, das die Marristen für verschiedene Probleme der Theorie und Praxis neuhumboldtischer Sprachbeschreibung empfanden. Bis zu Ende der 20er Jahre ist für die sowjetische Sprachphilosophie die Zuwendung zu Humboldts Ideen überhaupt und zum Ideenschatz seiner Anhänger kennzeichnend, insbesondere zur inneren Sprachform und zur inneren Wortform, denen sich zwei berühmte Studien G. G. Špets jener Zeit widmeten (Špet 1927a; 1927b).

Mit dem Kriegsende kehrt der Neuhumboldtianismus wieder ins Blickfeld der Marristen zurück. Doch diesmal zieht sie das Feldverfahren an, das J. Trier in seiner Habilitationsschrift für eine ganzheitliche Erforschung ahd. und mhd. semantischer Wortgruppen entwickelte und das Weisgerber auf die Beschreibung lebendiger deutscher Sprache anwandte. Ein solches Interesse entstand nicht zufällig, denn die Betonung von semantischen, inhaltlichen, begrifflichen Komponenten der Sprache war einer der Grundsteine des Marrismus. Überdies kann dieser Grundstein als beinahe der einzige positive wissenschaftliche Ertrag gelten, den die Anhänger Marrs verteidigten und der später eine weitaus gründlichere Erörterung in den Schriften I.I. Meščaninovs fand.

Der damals passionierte Verteidiger der «stalinschen Sprachlehre» R. A. Budagov schrieb in diesem Sinne: «Akademienmitglied N. J. Marr hat des öfteren unterstrichen, dass Wörter ihre Bedeutung nur in einem System haben können und dass sich dieses System, von einer gewissen Art der Weltanschauung bestimmt, gerade als System verändert» (Budagov 1945: 59). Aber in demselben Beitrag verwirft Budagov die von Trier aufgeworfene Frage nach der Erforschung «des Systems von kooperierenden Wortbedeutungen in der Geschichte einer Einzelsprache» aufgrund von de Saussures Prinzip der Gegenüberstellung von Synchronie und Diachronie und hält es für notwendig, die Frage nach dem semantischen Feld aufs neue aufzuwerfen (Budagov 1945: 59). Dadurch verzichtet Budagov auf die Grundidee der Trierschen Feldtheorie, nämlich auf die Notwendigkeit, nicht nur Bedeutungen als solche, sondern auch den Bedeutungsumfang der Wörter, die Grenzen zwischen ihnen im gemeinsamen Sinnbereich zu beschreiben. Die Diachronie spielt dabei für Trier eine entscheidende Rolle, denn nach seiner Überzeugung ist die ganzheitliche Betrachtung von sprachlichen Feldern erst mit Zugriff auf erschöpfende Mengen von Sprachmaterial sinnvoll, und dies ist möglich nur bezüglich des Studiums von alten Entwicklungsstadien der Sprachen. In den Schriften eines weiteren bekannten Marristen, F. P. Filins, zur Geschichte des russischen Wortes lassen sich jene Forschungsverfahren erkennen, die Trier in seinem «Deutschen Wortschatz im Sinnbezirk des Verstandes» vorgeschlagen hat (s. Filin 1949).

In den Veröffentlichungen der Marristen V. I. Abaev (Abaev 1948) und S. D. Kacnel'son (Kacnel'son 1935; 1941) ist ebenfalls ein gewisser Einfluss der neuhumboldtischen Ideen zu verspüren, insbesondere in zwei Themenbereichen — der Idiosemantik und der Weltbildproblematik.

Im Nachhinein werden diese Verfahren zusammen mit Marrs Lehre im Rahmen des von Stalin initiierten Wechsels des wissenschaftlichen Paradigmas in der sowjetischen Linguistik, d. h. der öffentlichen Anprangerung des Marrismus, verworfen (Cerkasova 1951). Das beeinträchtigte dann auch die Einstellung ehemaliger Marristen und Marristinnen zum Neuhumboldtianismus; sie werden nunmehr die heftigste Kritik an Weisgerber und Trier üben (Budagov 1961). Zwischen Mitte der 40er Jahre und Ende der 50er Jahre verschwindet in der UdSSR im Ergebnis der erwähnten Krise und des Paradigmenwechsels jegliche Spur der Zuneigung sowjetischer Forschender zum Neuhumboldtianismus.

Inzwischen waren gerade die 50er Jahre eine Blütezeit dieser Richtung. Gleichzeitig gab es Mitte der 50er Jahre eine Zeit intensiverer Beschäftigung ostdeutscher Germanisten mit den Ideen Weisgerbers. Damals wurde ein Vortrag seines Schülers J. Knobloch über die gegenwärtige Situation in der Sprachwissenschaft an der Universität Leipzig zu einem rege diskutierten Thema, wie auch die recht schroffe Reaktion darauf seitens des DDR-Linguisten G. F. Meier, und im weiteren Verlauf bildete sich in dem wissenschaftlichen Schrifttum in der DDR ein stabiles Image Weisgerbers als eines «Nationalisten, Revanchisten, Idealisten und Agnostikers».

Wahrscheinlich provozierten gerade die Aktivitäten der Neuhumboldtianer und ihre Rolle in der europäischen Sprachphilosophie und Sprachwissenschaft insgesamt eine Gegenreaktion in der UdSSR. Unmittelbar wurde Weisgerbers Lehre zu einem Diskussionsthema erst 1957, und der erste Artikel mit Angriffen auf Weisgerber erschien 1959 (Komlev 1959). Noch intensiver wurde die Kritik am Neuhumboldtianismus nach der sechsten Plenarsektion der Wörterkommission der Abteilung für Literatur und Sprache der A.d.W. (im Oktober 1960), die den zeitgenössischen Problemen der Lexikologie, Semasiologie und Feldtheorie gewidmet war. 1960 und 1961 erscheinen äußerst kritische Beiträge von M. M. Guhman und L. S. Ermolaeva mit verschiedensten Anschuldigungen gegenüber Weisgerber (Guhman 1961; Ermolaeva 1960), die sowohl spezifisch sprachwissenschaftliche Probleme als auch Politik und Philosophie umfassten und insbesondere den unmarxistischen Charakter des Neuhumboldtianismus attackierten, weil dieser grundsätzlich die Widerspiegelungstheorie nicht akzeptieren wollte. Kritisiert wurden danach das Feldverfahren (Levkovskaja 1961; Ufimceva 1961), die skeptische Einschätzung seitens der Neuhumboldtianer von Perspektiven der Übersetzungstheorie (Poljakov 1968), philosophische Grundlagen des Neuhumboldtianismus und seine Nähe zu Heideggers Ideen (Pšigotizev 1970).

In der späteren Diskussion über «Sprache und Denken» im Mai 1965, die in der Abteilung Philosophie und Recht sowie in der Abteilung Literatur und Sprache der A.d.W. der UdSSR stattfand, sprachen sich V. M. Pavlov und G. V. Kolšanskij gegen Weisgerber aus, was in den entsprechenden Veröffentlichungen ihren Niederschlag gefunden hat (Pavlov 1967). Die darauf folgende Bekanntschaft mit der Lehre Weisgerbers in sowjetischen linguistischen Publikationen war eher ein Wettbewerb in der Suche nach dem besseren Rügeepitheton. Hier verdienen zwei Persönlichkeiten eine gesonderte Erwähnung: E. A. Makaev, der die Konzeption und die persönlichen Eigenschaften J. L. Weisgerbers immer positiv beurteilte und mit ihm eine Zeit lang sogar im Briefwechsel stand, und G. V. Ramišvili, der recht intensive Kontakte zu Neuhumboldtianern in Deutschland unterhielt.

Es ist überaus bemerkenswert, dass sich seit Mitte der 60er Jahre eine interessante Diskrepanz bei der Beurteilung des Neuhumboldtianismus zwischen marxistischen Philosophen und dezidiert theoretisch und praktisch arbeitenden Germanisten herauszubilden begann. Während die ersteren an einer negativen «Tradition» der Beschreibung und Bewertung der theoretischen Grundlagen des Neuhumboldtianismus herumbastelten, nahmen die letzteren mit regem Interesse praktische Aspekte, deskriptive Methoden des Neuhumboldtianismus auf. Sie übertrugen diese auf ihre eigenen Forschungsfelder in der deutschen Wortbildung, Grammatikographie, inhaltbezogenen Syntax. Zum Zentrum einer solchen pragmatischen Einstellung zum Neuhumboldtianismus wurden germanistische Lehrstühle des Moskauer staatlichen pädagogischen Fremdsprachenhochschule «Maurice Thorez», in deren wissenschaftlichen Schriftenreihen diese Richtung nicht nur als eine Quelle wichtiger moderner Beschreibungsverfahren der inhaltlichen Seite der Sprache rehabilitiert, sondern auch diese Verfahren selber umgedeutet und verfeinert wurden. Eine Revolution in diesem Sinne leitete das Buch «Grammatisch-lexikalische Felder in der modernen deutschen Sprache» von E. I. Šendel's und E. V. Gulyga ein (1969). Seinem Erscheinen folgten mehrere Vorträge der Autorinnen auf germanistischen Konferenzen. Die Einführung der Feldmethodik in die wissenschaftliche Praxis hierzulande war und bleibt eine einmalige Leistung von E. I. Šendel's, einer herausragenden Germanistin und kühnen Forscherin, die ihren Positionen immer treu blieb.

Die Theorie der semantischen Felder, die fast gleichzeitig von V. M. Pavlov und anderen marxistischen Sprachphilosophen und engagierten Linguistinnen und Linguisten scharf angegriffen wurde, fand eine sehr positive Wertung und eingehende Darstellung in den Werken von M. D. Stepanova (1966) in Bezug auf die Wortbildung des Deutschen, von A. I. Kuznecova (1963) und O. N. Miheeva (1965) sowie in späteren Veröffentlichungen (Krivčenko 1973). Die von Weisgerber entwickelte inhaltbezogene Syntax wurde von N. I. Filičeva, die später zu den führenden sowjetischen Germanistinnen aufstieg, begrüßt

(Filičeva 1968).¹ Die Idee des sprachlichen Weltbildes, von offiziellen Sprachphilosophen stigmatisiert, fand ihren verdienten Platz im Arsenal der Kulturologen und Literaturwissenschaftler (Gačev 1967).

Hinzugefügt sei auch, dass in den 50er und 60er Jahren der Neuhumboldtianismus auch in der BRD unter Beschuss geriet. So hat ein gewisser W. Boehlich im «Mercur» einen Aufsatz abgedruckt, in dem er Weisgerber die Verwendung des nazistischen Wortschatzes in seinen Werken vorgeworfen und seine Verhaltensweise im Dritten Reich verleumderisch darstellt hat. Das führte zu heftigen öffentlichen Auseinandersetzungen, die wegen der universitätspolitischen Situation in Deutschland letztendlich zum Rückzug Weisgerbers aus dem beruflichen Leben führten (s. Näheres in Radčenko 2004).

Die 70er Jahre brachten eine Abschwächung der kritischen Angriffe gegen die Sprachinhaltsforschung in der UdSSR. Zuweilen fanden sich in den einschlägigen Publikationen in der Darlegung der Ideen Weisgerbers mit der Wiederholung von allen möglichen kritischen Klischees, jedoch überwog der Drang nach detaillierter Beschreibung (Amirova 1974; Kondrašov 1979; Romanova 1976). Dass der Name Weisgerbers immer noch mit einem prall gefüllten Katalog von Vorurteilen assoziiert wird, erklärt die eigenartige Tatsache, dass in der einzigen Dissertation über die Schule «Wörter und Sachen» die Geschichte dieser nur bis Anfang der 30er Jahre dargestellt und die Rolle Weisgerbers in dieser Schule gänzlich übergangen wird (Gavdis 1974).

Eine weitere Entwicklung erfährt dagegen das Feldverfahren (Vasiljev 1971; Dolgih 1973; Šcur 1974). Gleichzeitig bleibt die erwähnte Diskrepanz bei der Bewertung der Sprachinhaltsforschung in philosophischen und germanistischen Veröffentlichungen erhalten. Einerseits werden in der UdSSR im Rahmen des sehr wohl modifizierten Feldverfahrens zahlreiche Promotionsschriften über grammatisch-lexikalische und funktional-semantische Felder des Deutschen und der anderen Sprachen verteidigt, und in der DDR bildet sich eine ganze Schule der funktionalen Grammatik heraus, geleitet von W. Schmidt (s. Radčenko 1989). Andererseits fährt die offizielle philosophische Kritik fort, die «subjektiv-idealistische Lehre» von der Sprache als Zwischenwelt, der sprachlichen Weltgestaltung zu widerlegen, ohne auf Details der Lehre selbst eingehen zu wollen bzw. zu können (Česnokov 1977). Für die Charakteristik der wissenschaftlichen Atmosphäre dieser Zeit ist es sehr wichtig, die erste sowjetische Dissertation über die Sprachphilosophie W. von Humboldts zu erwähnen (Ramišvili 1978), obwohl sie nur auf Georgisch mit einer kurzen russischen Zusammenfassung eingereicht wurde.

Die 80er Jahre bedeuten eine Stagnation auch in der Beurteilung der Sprachinhaltsforschung, die immer weiter schwarzgemalt wird (Berezin 1984). Doch Ende der 80er Jahre wird die Erforschung des menschlichen Faktors in der Sprache zu einem der vorrangigen Themen in der Sprachphilosophie (Serebrennikov 1988), und die

Terminologie und die theoretischen Grundlagen des Neuhumboldtianismus werden bedeutend eingehender untersucht, obgleich noch im Fahrwasser der marxistischen Sichtweise. In dem 1990 zum ersten Mal in der UdSSR herausgegebenen «Linguistischen enzyklopädischen Wörterbuch» (Jarceva 1990) finden sich zwei grundverschiedene Beiträge — ein sehr objektiver zur Sprachphilosophie von W. von Humboldt (Postovalova 1990) und ein notorisch klischerter zum Neuhumboldtianismus (Ermolaeva 1990).

Feststellbar ist in den 90er Jahren eine gewisse Wiederbelebung der Sprachinhaltsforschung in Europa: Es erscheinen zahlreiche Aufsätze über W. von Humboldts Sprachansichten (insbesondere erwähnenswert sind Beiträge und Monographien von P. Schmitter); der Ende der 80er Jahre unter Mitwirkung der Neuhumboldtianer gegründete Studienkreis Geschichte der Sprachwissenschaft (SGdS) führt jährlich internationale Konferenzen durch; 1990 gründen die Neuhumboldtianer P. Schmitter und Klaus D. Dutz die «Beiträge zur Geschichte der Sprachwissenschaft»; der von K. Dutz in Münster gegründete Verlag «Nodus Publikationen» gibt zahlreiche Monographien zur Sprachwissenschaftsgeschichtsschreibung heraus.

Seit Anfang der 90er Jahre beginnt auch der Rückzug der marxistischen Sprachphilosophie in Russland. Es erscheinen russische Übersetzungen einiger Schriften Weisgerbers (Vajsgerber 1993a; 1993b), sowie Beiträge und Aufsätze, die eine objektivere Analyse der Termini und Herangehensweisen des Humboldtianismus und Neuhumboldtianismus beinhalten (Postovalova 1988; 1990; Dobrovolskij, Baranov 1990; Radčenko 1998). Mitte der 90er Jahre entsteht an der Moskauer Städtischen Pädagogischen Universität (MGPU) eine ForscherInnengruppe, die den wissenschaftlichen Nachlass von J. L. Weisgerber, aber auch von J. Trier (T. Edenhofer), H. Glinz (E. Emeljanova), H. Brinkmann (O. Fomina) und Fr. Mauthner (S. Furmanova) untersuchen. Somit wird der Neuhumboldtianismus zum Objekt der sprachhistoriographischen Studien, der praktischen und theoretischen Evaluierung in diesem Land.

Und dennoch: Bedeutet der Untergang der marxistischen Sprachphilosophie in Russland den Sieg des Idioethnismus über den Universalismus? Soll das heißen, dass der Antagonismus des universalistischen und des idioethnischen Prinzips durch die bloße Tatsache des Sturzes des Marxismus in Russland und seines Rückzugs aus der modernen russischen Sprachphilosophie aufgehoben wird? Wohl kaum. Die Existenz eines solchen Antagonismus wurzelte ja in der Auseinandersetzung der philosophischen Strömungen, die — besonders hierzulande — in gewisser Weise institutionalisiert waren. Dennoch gewinnt die moderne Sprachtheorie immer mehr an Pragmatismus, sie erfordert in einem ungeahnt höheren Maße einen vielfältigen sprachlichen Stoff zum Beweis dieser oder jener theoretischen Sätze. Die historiographische Auswertung des Neuhumboldtianismus sollte in diesem Zusammenhang

auf einige essenzielle Fragen eingehen: In welchem Grade verifizierbar sind Thesen über die Einmaligkeit jeder menschlichen Sprache? Inwiefern hatte W. von Humboldt Recht, indem er Sprachen als eigentümliche Erkenntnispfade der Völker schilderte? Wie lebensfähig ist diese Theorie und wie kann sie der Sprachwissenschaft im neuen Jahrtausend helfen, einer totalen Nivellierung der inhaltlichen Systeme lebendiger Sprachen entgegenzuwirken? In der Antwort auf diese Fragen findet sich dann hoffentlich auch die Auflösung des so lange währenden Antagonismus in der europäischen Sprachphilosophie.

Literatur

- Abaev V. I.* Ponjatje idiosemantiki // Jazyk i myšlenie. XI. Moskva; Leningrad, 1948.
- Amirova T. A. et al.* Očerki po istorii lingvistiki. Moskva, 1975.
- Berezin F. M.* Istorija lingvističeskikh učenij. Moskva, 1984.
- Budagov R. A.* K kritike reljativistskich teorij slova // Voprosy teorii jazyka v sovremennoj zarubežnoj lingvistike. Moskva, 1961. S. 5—29.
- Budagov R. A.* K teorii semantičeskogo polja // Tezisy dokladov po sekcii filologičeskij nauk LGU. Leningrad: LGU, 1945. S. 58—60.
- Čerkasova E. T.* Voprosy russkoj leksikologii i rabotah epigonov 'novogo učeniya' o jazyke // Protiv vul'garizacii i izvraščenija marksizma v jazykoznanii. 1. Moskva, 1951. S. 331—350.
- Cesnokov P. V.* Neogumbol'dtiansstvo // Filosofskie osnovy zarubežnyh napravlenij v jazykoznanii. Moskva, 1977. S. 7—62.
- Dobrovolskij D. O., Baranov A. N.* Leo Vajsgerber v kognitivnoj perspektive // Izvestija AN SSSR. Serija literatury i jazyka. 1990. № 5. S. 451—458.
- Dolgič N. G.* Teorija semantičeskogo polja na sovremennom etape razvitija semasiologii // Naučnye doklady vysšej školy — Filologičeskie nauki. 16. 1. 1973. S. 89—98.
- Ermolaeva L. S.* Neogumbol'dtianskoe napravlenie v sovremennom buržuaznom jazykoznanii // Problemy obščego i častnogo jazykoznanija. Moskva, 1960. S. 47—85.
- Ermolaeva L. S.* Neogumbol'dtiansstvo // Lingvističeskij encyklopedičeskij slovar'. Moskva, 1990
- Filičeva N. I.* Metodika «semantičeskogo sintaksisa» i vozmožnosti ee primeneniya pri analize jazykovogo materiala // Učenyje zapiski MGPIIJA. 1968. 46. S. 211—226.
- Filin F. P.* Leksika russkogo literaturnogo jazyka drevnekievskoj epohi. Leningrad, 1949.
- Gačev G. D.* O nacional'nyh kartinah mira // Narody Azii i Afriki. 1977. 1. S. 77—92.
- Garidis V. P.* Lingvističeskoe napravlenie «Slova i veščiči»: Kand. Diss. Moskva, 1974.
- Gulman M. M.* Lingvističeskaja teorija Leo Vejsgerbera // Voprosy teorii jazyka v sovremennoj zarubežnoj lingvistike. Moskva, 1961. S. 123—162.
- Gulyga E. V., Šendel's E. I.* Grammatiko-leksičeskie polja v sovremennom nemec-kom jazyke. Moskva, 1969.
- Jarceva V. N.* (Hrsg.) Lingvističeskij encyklopedičeskij slovar'. Moskva, 1990.
- Kacnel'son S. D.* Kratkij očerk jazykoznanija. Leningrad, 1941.

- Kacnel'son S. D. Narodovedčeskaja teorija G. Naumanna v rabotah nemeckoj dialektografii // Jazyk i myšlenie. V. Leningrad, 1935.
- Komlev N. G. O nekotoryh rabotah sovremennyh zarubežnyh jazykovedov // Naučnye doklady vysšej školy — Filologičeskie nauki. 2, 1. 1959. S. 141—155.
- Kondrašov N. A. Istorija lingvističeskikh učenij. Moskva, 1979.
- Krivčenko E. L. K ponjatiju «semantičeskoe pole» i metodam ego uzučeniya // Naučnye doklady vysšej školy — Filologičeskie nauki. 16, 1. 1973. S. 99—103.
- Kuznecova A. I. Ponjatie semantičeskoj sistemy jazyka i metody ee issledovanija. Moskva, 1963.
- Levkovskaja L. A. Nekotorye zarubežnye jazykovedčeskie teorii i ponjatie slova // Voprosy teorii jazyka v sovremennoj zarubežnoj lingvistike. Moskva, 1961. S. 64—89.
- Miheeva O. N. Semantičeskaja koncepcija Josta Trira // Učenyje zapiski IJJA. 1965. 34. S. 209—220.
- Pavlov V. M. Problema jazyka i myšlenija v trudah Vil'gel'ma fon Gumbol'dta i v neogumbol'dtianskom jazykoznanii // Jazyk i myšlenie. Moskva, 1967. S. 152—161.
- Poljakov V. O. Problemy perekladnosti i neogumbol'dtjan'ski lingvistyčni teorii // Visnyk L'viv's'kogo politehnyčnogo instytutu. Pytannja romano-german'skoj filologii 22, 30—33 (1968).
- Postovalova V. I. Gumbol'dtjanstvo // Lingvističeskij encyklopedičeskij slovar'. Moskva, 1990.
- Postovalova V. I. Lingvističeskaja gipoteza i ee obosnovanie: Dokt. Diss. Moskva, 1988.
- Pšygotičev I. S. M. Hajdegger i neogumbol'dtjanstvo // Vestnik MGU. Serija 8. Filosofija. 25, 3. 1970. S. 53—60.
- Radčenko O. A. Funkcional'naja grammatika nemeckogo jazyka v GDR i FRG: Kand. Diss. Moskva, 1989.
- Radčenko O. A. Jazyk kak mirosozidanie. Lingvofilosofskaja koncepcija neogumbol'dtjanstva. 2 Bde. Moskva, 1998 (2. Aufl. Moskva: Editorial-URSS, 2005).
- Radčenko O. A. Texte und Konzepte des Neuhumboldtianismus in der modernen deutschen Sprachwissenschaftsgeschichtsschreibung. Am Beispiel Johann Leo Weisgerber // Hassler G., Volkmann G. (Eds.) History of Linguistics in Texts and Concepts. Vol. 2. Nodus; Münster, 2004. S. 727—738.
- Ramišvili G. V. Voprosy energetičeskoj teorii jazyka. Tbilisi, 1978.
- Reznikov L. O. Problema značeniya slova v svete leninskoj teorii otaženiya // Voprosy filosofii 23, 11. S. 24—33.
- Romanova N. P. Pytannja spivvidnošennja svitogljadu ta struktury movy v sučasnomu zarubižnomu movoznavstvi (Koncepcija neohumboldtianstva) // Pytannja teorii movy v zarubižnomu movoznavstvi. Kyjiv, 1976. S. 55—105.
- Ščedrovickij G. P., Rosin V. M. Koncepcija lingvističeskoj odnositel'nosti B. L. Uorfa i problemy issledovanija «jazykovogo myšlenija» // Semiotika i vostočnye jazyki. Moskva, 1967. S. 93—106.
- Ščur G. S. Teorii polja v lingvistike. Moskva, 1974.
- Serebrennikov B. A. (Hrsg.) Rol' čelovečeskogo faktora v jazyke. Jazyk i kartina mira. Moskva, 1988.
- Šor R. O. Jazyk i obščestvo. Moskva, 1926.
- Šor R. O. Krizis sovremennoj lingvistiki // Jafetičeskij sbornik V. 1927. S. 32—71.

- Špet G. G. 1927a — Špet G. G. Vvedenie v etničeskiju psihologiju. Moskva, 1927.
- Špet G. G. 1927b — Špet G. G. Vnutrennjaja forma slova (Etjudy i variacii na temu Gumbol'dta). Moskva, 1927.
- Stepanova M. D. «Slovoobrazovanije, orientirovannoe na soderžanie» i nekotorye voprosy leksiki // Voprosy jazykoznanija. 1966. № 6. S. 48—59.
- Ufimceva A. A. Teorii «semantičeskogo polja» i vozmožnosti ih primenenija pri izučenii slovarnogo sostava jazyka // Voprosy teorii jazyka v sovremennoj zarubežnoj lingvistike. Moskva, 1961. S. 30—63.
- Vajsgerber J. L. 2004a — Vajsgerber J. L. Rodnoj jazyk i formirovanie duha. Per. s nem., vstup. st. i komm. O. A. Radčenko. Moskva: MGU, 1993 (2. Aufl. Moskva: Editorial-URSS, 2004).
- Vajsgerber J. L. 2004b — Vajsgerber J. L. Jazyk i filosofija // Voprosy jazykoznanija. 1993. № 2. S. 114—124.
- Vasiljev L. M. Teorija semantičeskikh polej // Voprosy jazykoznanija. 1971. № 5. S. 105—113.

Аннотация

Связи между теорией языка и философией языка в российской германистике

В статье рассматриваются взаимосвязи между различными направлениями современного языкознания (1917—90-е годы) и неогумбольдтианской философией языка (20—80-е годы XX века). Особое внимание уделяется поиску параллелей в теории и методологии описания языка, заимствований и интерпретаций, характерных для процесса осмысления научного наследия неогумбольдтианства в СССР.